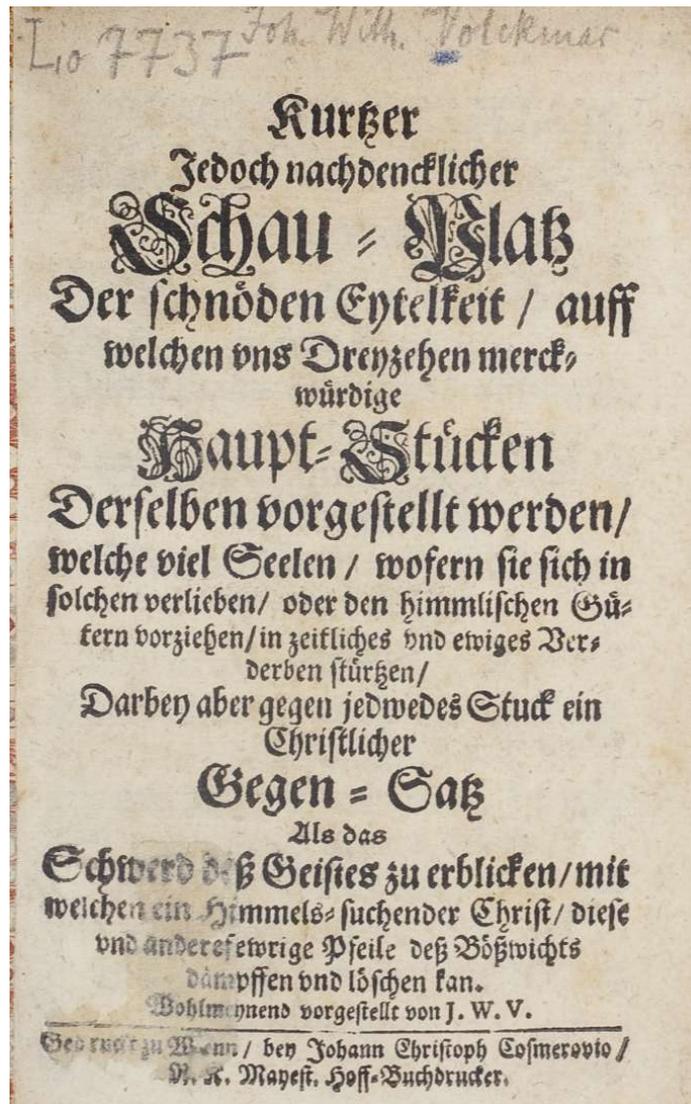


Johann Wilhelm Volckmar: Schau-Platz Der schnöden Eytelkeit¹



© Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. M:Lo 7737

Titel

Kurtzer Jedoch nachdencklicher Schau-Platz Der schnöden Eytelkeit/ auff welchen vns Dreyzehen merck-würdige Haupt-Stücken Derselben vorgestellt werden/ welche viel Seelen/ wofern sie sich in solchen verlieben/ oder den himmlischen Gütern vorziehen/ in zeitliches vnd ewiges Verderben stürzen/ Darbey aber gegen jedwedem Stück ein Christlicher Gegen-Satz Als das Schwert deß Geistes zu erblicken/ mit welchen ein Himmels-suchender Christ/ diese vnd andere fewrige Pfeile deß Bößwichts dämpffen und löschen kan. Wohlmeynend vorgestellt von J. W. V. Gedruckt zu Wienn/ bey Johann Christoph Cosmerovio/ R. R. Mayest. Hoff-Buchdrucker.

Kurztitel

Schau-Platz Der schnöden Eytelkeit

¹ Grundlage der Zitate sowie der formalen und inhaltlichen Beschreibung ist die Ausgabe von 1680.

Formale Beschreibung

Titelblatt (Kupfertafel), 16 unpag. S., 8°.

Standort des Erstdrucks

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. M: Lo 7738

Verfasser

Der Text stammt von Johann Wilhelm Volckmar, zu dem keine weiteren biographischen Daten ermittelt werden konnten.

Publikation

Erstdruck

Der Text erschien erstmals 1676 in Oels (Olesznica) beim Verleger und Drucker Gottfried Güntzel (tätig von 1670-1691).

Weitere Ausgaben

Eine zweite Ausgabe wurde 1680 bei Johann Christoph Cosmerovius in Wien veröffentlicht.

- Digitale Ausgabe der Ausgabe von 1680

Wolfenbüttel: Herzog August Bibliothek 2009 (= Theatrum-Literatur der Frühen Neuzeit) <<http://diglib.hab.de/drucke/lo-7737/start.htm>>. Vorlage: Exemplar der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. M: Lo 7737.

Inhalt

In dreizehn Gedichten (Paarreim) prangert der *Schau-Platz Der schnöden Eytelkeit* all jene Züge der irdischen Welt an, die als unchristlich und moralisch falsch gelten oder ohnehin zum Katalog der Hauptsünden gehören: Auf „[Die \[nichtige\] Welt](#)“ folgen „[Das Gelt](#)“, „[Gold vnd Silber](#)“, „[Perlen und Edelgestein](#)“, „[Pracht und Hoffarth](#)“, „[Hochmut](#)“, „[Falschheit](#)“, „[Freund mit Worten](#)“, „[Heuchler](#)“, „[Verleumder](#)“, „[Geitz](#)“, „[Wollust](#)“ und schließlich die „[Zeitliche Lust vnd Welt-Freude](#)“. Die zweiteiligen Gedichte sind antithetisch strukturiert – auf die jeweilige Feststellung folgt ein „Gegen-Satz“. In „[Perlen und Edelgestein](#)“ klingt das etwa wie folgt: „Es pflegen vns [die Perlen und Edelsteine] sehr hoch vnd werth zu schätzen/ Es können viele sich an vnsern Glantz ergötzen/ [...] Gegen-Satz. Man solt zwar in der Welt die Schätze nicht verachten/ Doch soll man aber erst nach Gottes Reiche trachten [...]“.

Kontext und Klassifizierung

Seine formale Sonderstellung im Korpus der *Theatrum*-Literatur verrät der vorliegende Text schon im Titel: *Kurtzer Jedoch nachdecklicher Schau-Platz Der schnöden*

Eytelkeit. Während sich das Gros der *Theatrum*-Literatur durch enzyklopädische Umfänglichkeit auszeichnet, kommt der *Schau-Platz Der schnöden Eytelkeit* mit lediglich 14 unpaginierten Seiten im handlichen Oktavformat aus. Die außerordentliche Kürze des Werks tut der intensiven wie imperativischen Botschaft allerdings keinen Abbruch: Die sündhaften Verlockungen der diesseitigen Welt („Gold vnd Silber“) sind gottergeben abzulehnen, um nicht das eigene, ewige Seelenheil zu riskieren. Schließlich werde die Welt „zu Grunde gehn“. Mit diesem ermahrend-predigtartigen Tonfall gegen die titelgebende *Eytelkeit* steht der Text deutlich in der Tradition des christlich-barocken Vanitasgedanken, der als eines der Grundmotive der Barockdichtung und Kultur des 17. Jahrhunderts gelten kann: Der Eitelkeit und Nichtigkeit der Welt steht das unvergängliche Jenseits gegenüber. Diesen für das 17. Jahrhundert entscheidenden Dualismus bringt der *Schau-Platz Der schnöden Eytelkeit* als christlich-erbauliches ‚Wissen‘ in die *Theatrum*-Literatur ein. Die Inanspruchnahme der Theatermetaphorik wirkt dabei ambivalent: Einerseits wird Volckmar das *Theatrum*-Etikett aus verkaufsstrategischen Gründen gewählt haben und profitiert insofern von ihm, andererseits nimmt die Metaphorik im Kontext des Vanitasdiskurses implizit eine negative Konnotation an – verkörpert die Vorstellung des Theaters oder Schauplatzes doch gerade jene Täuschung und den Schein der Welt, gegen den der moralisierende *Schau-Platz Der schnöden Eytelkeit* letztlich gerichtet ist.

Bibliographische Nachweise und Forschungsliteratur

VD17 23:250079S.

Flemming Schock